

„Es freut mich, daß du es bereuſt, David,“ entgegnete er.

Die Hand, welche er David reichte, war die gebiſſene. David wurde rot vor Scham und blaß vor Furcht, als er einen böſen Blick Weller's auffing.

Auch zu Fräulein Weller ging er, um ſie zu begrüßen.

„Ach lieber Himmel!“ ſeufzte dieſe. „Wie lange dauern die Ferien?“

„Vier Wochen, Fräulein!“

„Von wann an?“

„Von heute an, Fräulein!“

„Na!“ ſagte die Dame, „ſo wäre denn ſchon faſt ein Tag weniger!“ Gewiß kein freundlicher Empfang! Und ſo kalt und abstoßend blieben die Leute. Ein Abend, wie jener erſte geweſen, kehrte nicht wieder. Die Ferien ſchleppten ſich hin biß zu dem Morgen, an dem Fräulein Weller ſagte: „Das wäre alſo der letzte Tag!“

Wieder erſchien Herr Barkis in der Gartenthür. David küßte ſeine Mutter und ſeinen kleinen Bruder und war ſchmerzlich bewegt.

Er ſaß ſchon im Wagen, als ſie ihm noch einmal rief. Er ſah hinaus, und ſie ſtand in der Gartenthür allein und hielt das Kind empor, um es David zu zeigen. Die Luſt war kalt und ſtill, und kein Haar auf ihrem Haupte, keine Falte ihres Anzuges regte ſich, als ſie ihm ſtarr nachſah und das Knäblein emporhielt. Er hatte ſie zum letztenmal in dieſem Leben geſehen.

Siebentes Kapitel.

David befand ſich wieder in Salemshaus, und das Leben dort nahm ſeinen gleichförmigen Verlauf.

Es iſt März; David hat heute ſeinen Geburtstag; Nebel undunkeln das Haus; die Gegenstände draußen ſchimmern wie geſpenſtiſche Schatten. David blickt in die dämmernde Perſpektive der Schulſtube hinab, in der hier und da ein flackerndes Licht das trübe Zwiſelicht erleuchtet und der Atem der Knaben ſich kräuſelnd in die kalte Luſt